

Wässrige Erinnerungen

Erhard Taverna

Seit dem «*Traité élémentaire de chimie*» (1789) von Lavoisier sind die inneren Eigenschaften von Wasser Schritt für Schritt geklärt worden. Ein bananenförmiges Dipolmolekül aus einem Sauerstoffatom und zwei Wasserstoffatomen von tetraedischer Struktur. Wasserstoffbrücken, die Moleküle zu einem Cluster verbinden, der sich in der Flüssigphase, innerhalb von Picosekunden, ununterbrochen neu formiert. Das Element weist einzigartige Eigenschaften auf, etwa die Dichteanomalie und die abnorm hohen Siede- und Schmelzpunkte. Wasser ähnelt mehr einem Kristall als einem Gas. Eine Flüssigkeit, die einen hohen Grad an innerer Struktur aufweist. Viele sehen im molekularen Zusammenschluss zu einem Cluster einen Informationsträger. Anhänger der Bioresonanzlehre, Wasserbeleber und Homöopathen erkennen darin eine Art Gedächtnis, eine Energiequelle oder ein Medium für Impulse aus der spirituellen Welt.

Die Hotelwerbung verspricht, nur Grander-Wasser zu verwenden. Was aus dem Wasserhahn sprudelt sei belebt und informiert, es entgifte und fördere das Wohlbefinden der Gäste. Mancher sei auch schon gesund geworden. Das Original enthärtet das Wasser, lässt Pflanzen besser wachsen und verlängert die Halt-

barkeit von Lebensmitteln. Grander-Wasser gehört zu Österreichs verdaulichen Exportartikeln, wie die Sachertorte oder Palatschinken mit Marillenmarmelade. Die Auslagen in der Lobby zeigen den einfach konstruierten Metallzylinder des Erfinders, der das müde Leitungswasser mit hochschwingender Naturenergie revitalisiert. Johann Grander (1930–2012) findet für seine Produkte auch Anwendungen in der Industrietechnik, in der Landwirtschaft und im Haushalt der internationalen Abnehmer. Seine energetisch hochpotenten Quellen sprudeln aus dem stillgelegten Kupferbergwerk nahe dem Wohnhaus mit der legendären Forscherhütte in Tirol, wo das Familienunternehmen Trinkwasser bis nach Taiwan exportiert. Bei Vollmondabfüllung mit einem Aufpreis. 2001 wurde der Tüftler und Wasserforscher für sein Lebenswerk mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. Ein parlamentarischer Antrag auf Aberkennung wurde 2008 abgelehnt. Das Land Tirol hat dem erfolgreichen Steuerzahler einen Preis verliehen.

Wer im Salzkammergut die Villa Rothstein in Bad Ischl besucht, wird dort einem besonderen Original ausserwissenschaftlicher Forschung begegnen. Ihn



erhard.tavena[at]saez.ch

erwarten Schautafeln mit geometrischen Darstellungen von «Sogwendeln» und «Drehschnecken», Strömungsexperimente in Glaszylindern, verschlungene Metallobjekte in Vitrinen und die berühmte «Repulsive», eine flache Schüssel aus Buntmetall, die ohne Treibstoff, allein durch «Luftverwirbel-Implosionen» fliegen sollte. Wasser als Heilbringer und grenzenloser Energielieferant ist das wahre Perpetuum mobile. «Die Natur kopieren und kopieren» war die Devise des Försters, Erfinders und Naturforschers Viktor Schaubberger (1885–1958), wohlbekannt in der heutigen Ufologen- und Eso-Szene. Sein Vermächtnis wird vom «Verein für Implosionsforschung» weiterentwickelt. Auch dieser vertreibt ein Gerät zur energetischen Wasseraktivierung, den hyperbolischen Trichter auf dem Dreibein mit der wohlgeformten Auslaufglocke über dem heimischen Teich. Das abenteuerliche Leben des «Vaters der Wasserbeobachtung», dessen vielseitige Ideen Minister der k. u. k. Monarchie, Funktionäre der SS und amerikanische Millionäre faszinierten, übertrifft in jeder Hinsicht die bekannten Filmserien eines fiktiven Indiana Jones.

Wasser ist eine Quelle der Inspiration, die ausserordentliche Fantasien auslösen kann. Dem Mythos von einem Wassergedächtnis erliegen auch regelmässig anerkannte Wissenschaftler, wenn es darum geht, eine biologische Wirksamkeit unendlich verdünnter Reagenzien nachzuweisen. Der Schweizer

Louis Rey, ehemaliger Leiter der Forschungs- und Entwicklungsabteilung von Nestlé, glaubte eine Art Erinnerungseffekt im erwärmten Eis nachzuweisen. Die Kontroversen um den Franzosen Jaques Benveniste, Abteilungsleiter eines staatlichen Instituts für Immunologie, sorgten in der 1980er Jahren für viel Aufregung. Benveniste, ein angesehener Forscher, behauptete eine Wirkung auf Blutkörperchen zu erzielen: «als ob das Wasser sich erinnere, einmal ein Molekül gesehen zu haben.» Die Debatten gehen weiter, eine Million Dollar sind seither als Preis für einen Nachweis ausgeschrieben. Doch Wasser ist auch ohne bleibende Umstrukturierung der Cluster, ohne Erinnerungseffekt und ohne Energiewunder eine Substanz, die für seriöse Wissenschaftler noch viele Rätsel bereithält, auf der Erde und ihrem Trabanten, auf dem Mars, dem Jupitermond Europa, auf Asteroiden oder auf Lichtjahre entfernten Exoplaneten.

Die eine Seite ist es, über ein Luxusproblem zu reden, das für verwöhnte Konsumenten Billigenergie oder ein spirituelles und ästhetisches Vergnügen bereithält. Die andere Seite ist die, dass sauberes, trinkbares Wasser für viele Menschen fast unerschwinglich ist. Wasser ist ein öffentliches Gut, das nicht gewinnbringend privatisiert werden darf. Mit zunehmender Verknappung drohen Dürrekatastrophen, Kriege und Massenflucht. Wo der Durst zunimmt, ändert sich die Botschaft des Wassers.